



Änderungsantrag

der Abgeordneten **Margarete Bause, Ludwig Hartmann, Claudia Stamm, Thomas Mütze, Dr. Sepp Dürr, Thomas Gehring, Ulrike Gote, Verena Osgyan, Katharina Schulze, Jürgen Mistol** und **Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)**

**Haushaltsplan 2015/2016;
hier: 1 Stelle für Provenienzforschung im Zentralinstitut für
Kunstgeschichte
(Kap. 15 75 Tit. 428 01)**

Der Landtag wolle beschließen:

Im Entwurf des Doppelhaushalts 2015/2016 werden folgende Änderungen vorgenommen:

In Kap. 15 75 wird der Tit. 42801 um 80,0 Tsd. Euro erhöht.

Mit den Mitteln wird eine E 13-Stelle für die Provenienzforschung geschaffen.

Der Stellenplan wird entsprechend angepasst.

Begründung:

Der „Fall Gurlitt“ hat die jahrzehntelangen sträflichen Versäumnisse in der Provenienzforschung deutlich werden lassen. Obwohl seither ein Umdenken eingesetzt hat und auch der Freistaat in diesem Jahr seine Mittel erhöht hat, führt die Provenienzforschung in Bayern noch immer ein Schattendasein. Es gibt nach wie vor zu wenig Fachstellen. Das Beispiel der Taskforce zum „Schwabinger Kunstfund“ zeigt, wie schwierig, zeitaufwändig und personalintensiv die Suche nach den ursprünglichen Eigentümern der NS-Raubkunst ist. Wenn der Freistaat seiner historischen Verantwortung gerecht werden will, muss er seine Bemühungen intensivieren. Mit den gegenwärtigen personellen Ressourcen ist die Arbeit nicht zu leisten. So konnten aus den staatlichen Sammlungen und Museen in 15 Jahren nur 23 Kunstwerke restituiert werden, die Bestände der meisten staatlich geförderten kommunalen und privaten Museen sind kaum nach Raubkunst untersucht worden, ganz zu schweigen vom Kunsthandel, der bisher nur in einigen wenigen Projekten Forschungsgegenstand war, obschon München in der NS-Zeit und nach dem Krieg neben Berlin Zentrum in Deutschland war.

Die Stelle sollen dem Zentralinstitut für Kunstgeschichte in München zugewiesen werden. Es verfügt über die fachliche Kompetenz und bietet wegen seiner weltweit größten kunsthistorischen Fachbibliothek und seiner reichen Archiv- und Quellenbestände beste Voraussetzungen. Als bestens national und international vernetzte Forschungseinrichtung ist es in der Lage, ein dringend notwendiges Provenienzforschungsnetzwerk aufzubauen und die oft dezentralen einzelnen Projekte zusammenzuführen und die Ergebnisse zu dokumentieren und öffentlich zu machen.